

Montag, 7. November 2022, Martin-Luther-Gemeindesaal

Vorstandsbericht SPV

In diesem Jahr beginne ich einmal chronologisch von hinten: Vom 26. bis 28. September 2022 fand der 76. Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrertag in Leipzig statt. 350 Kolleg*innen aus ganz Deutschland sowie europäischen Partnervereinen kamen nach Sachsen. Der Sächsische Pfarrverein war somit Gastgeber und Organisator dieses alle zwei Jahre an wechselnden Orten stattfindenden Treffens.

Eigentlich war diese Tagung bereits für 2020 geplant – aber auch hier hatte die Corona-Pandemie einen dicken Strich durch alle Rechnungen gemacht. Das ursprüngliche Thema jedoch wurde beibehalten, und bekam durch die aktuelle Situation eine völlig neue Bedeutung: „Ende der Sicherheit“. Wobei das Thema bewusst ohne Satzzeichen gesetzt war. Weder Punkt noch Fragezeichen. Also weder die sachlich kühle Feststellung „Ende der Sicherheit. Punkt.“ – noch die unsichere, vage Frage „Ende der Sicherheit?“ Dadurch ließ das Thema vieles offen, regte zum Nachdenken und auch Widersprechen an. Und bekam natürlich 2022 eine ganz andere Brisanz als noch zu Beginn der Planungen 2018. Denn inzwischen hatten wir die Verunsicherungen durch die Pandemie erlebt, welche manche sicher geglaubten Gewissheiten hatten wanken und stürzen sehen. Und dann war zu Beginn dieses Jahres noch der Krieg in der Ukraine ausgebrochen, welchen viele wohl nicht für möglich gehalten hatten. Ende der Sicherheit. Das spüren wir täglich, gerade auch bei Diskussionen um Energieverbrauch, Kostensteigerungen und Einsparmöglichkeiten. Wieder mal, schon wieder, ein Themenkreis, der unsere Gemeinden in ihren Wahrnehmungen und Standpunkten an Zerreißproben führt. Wobei aus meiner Sicht bei den westlichen Landeskirchen noch eine weitere Thematik hinzukommt, welche mit Erschrecken als ein „Ende der Sicherheit“ wahrgenommen wird: Kirchenaustritte, Mitgliederschwund und dadurch eine Einnahmerückgang, der zum Umdenken zwingt. „Ende der Sicherheit“ kann da oft erst zaghaft auch als Chance empfunden werden, eingetretene, bequeme Pfade zu verlassen, noch einmal neu nach den Kernaufgaben und Kernkompetenzen von Kirche zu fragen.

Das Hauptreferat hielt Thomas de Maizière, um dabei vor allem die Dilemmata aufzuzeigen, in welchen wir stecken. Es gibt keine einfachen

Lösungen; weil es oft so viele zu beachtende Komponenten und mögliche Auswirkungen zu berücksichtigen gilt. Vor allem aber bezog er auch Stellung gegen Panikmache und Schwarzmalerei, wie sie immer mehr (auch in unserer Kirche) Einzug hält. Ebenso verwehrte er sich gegen Negativ-Schlagzeilen, welche oft Pessimismus erzeugen. Dem hätten wir als Christen eine andere Perspektive und Hoffnung entgegenzusetzen.

Interessant war für viele Gäste der Ortswechsel zu den Veranstaltungen innerhalb der Leipziger Innenstadt. So waren wir neben der Thomaskirche (Eröffnungsgottesdienst mit einer sehr guten Predigt unseres Landesbischofs Tobias Bilz, umrahmt von himmlischen Gesängen des Thomanerchores) und Nikolaikirche (Abschlussandacht) auch in der Katholischen Propsteikirche St. Trinitatis zu Gast. Diese unkompliziert gelebte Ökumene hat doch manche Gäste aus Gegenden mit wesentlich größeren konfessionellen Spannungen sehr positiv überrascht. Bereits am Vorabend hatten der katholische Probst Giehle und der evangelische Oberlandeskirchenrat Ihmels gemeinsam auf sehr vergnügliche Weise das christliche Leben hierzulande konfessionsübergreifend vorgestellt. Auch das ist eben Sachsen.

Der ursprüngliche Plan eines Theaterbesuches zum Sächsischen Abend ließ sich 2022 nicht wieder aufnehmen. Daher haben wir als SPV eingeladen in die Moritzbastei, jenen Studentenkeller gleich neben dem Uni-Riesen. Gerade diese ungewöhnliche Ortswahl stieß auf viel Vorfreude, durften etliche sich doch wehmütig oder rührselig an eigene Studenienzeiten erinnern fühlen. Sächsische Kartoffelsuppe, Sächsischer Sauerbraten, Sächsische Quarkkeulchen und Wein aus dem nahen Saale-Unstrut-Gebiet kamen als wahre Gaumenfreuden gut an. Ein Cabaret rief die Vielzahl sächsischer Erfindungen ins Bewusstsein, und unten in der Veranstaltungstonne lud die sächsische Pfarrerband „Black Holes“ mit professioneller Verstärkung zum Zuhören oder gar Tanzen ein. Es tat sehr gut, so viele positive Rückmeldungen zu erhalten für drei gelungene Tage in Leipzig. Daher sei an dieser Stelle all jenen gedankt, die bereits vor vier Jahren mit den Planungen begonnen hatten – und dann sogar teilweise durch die Pandemie nicht zum Zuge gekommen waren. Für mich war es eine wohltuende Erfahrung, gemeinsam mit etlichen Vorstandsmitgliedern die alte Planung aufgreifen zu können und den neuen Gegebenheiten anzupassen. Ich bin dankbar für dieses verlässliche Team und alle Ideen und Inspirationen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Etwas enttäuscht waren wir über die geringe Teilnahme aus der sächsischen Pfarrerschaft. Allerdings fand ja nur drei Wochen vorher bereits der Pfarrertag unserer Landeskirche als Dienstberatung des Bischofs mit der Pfarrerschaft statt. Diese zeitliche Nähe war unglücklich. Im vorherigen Gespräch mit der Landeskirche hatten wir lediglich eine noch größere Nähe vermeiden können. Und ich fand es bedauerlich, dass ein in Leipzig stattfindender Deutscher Pfarrerinnen- und Pfarrertag in unserer sächsischen Kirchenzeitung, dem SONNTAG, nur als Randnotiz vorkam.

Ansonsten war natürlich auch dieses vergangene Jahr geprägt von Gesprächen mit dem Landeskirchenamt. Hatte 2021 noch die Frage der Pfarramtsleiterstellen im Großen für viel Wirbel gesorgt, so ging es jetzt um die Details, vor allem um Vakanten jeder Art. Aus der Praxis hat sich als gut erwiesen, wenn es feste Vertretungsregelungen bereits im normalen Pfarramtsalltag gibt. Es hat sich bewährt, festgelegt zu haben und zu wissen, wer wo einspringt und vertritt, wenn jemand – aus welchem Grund auch immer – ausfällt. Kommt es tatsächlich zu einer Vakanz, so soll die vertretende Pfarrperson nach 3 Monaten Vakanz jetzt auch die Zulage für die Pfarramtsleitung bekommen. Bei Krankheitsvertretungen für die Pfarramtsleitung über längere Zeit ist das so nicht möglich, weil Pfarramtsleiter*innen ja weiterhin die Zulage erhalten, auch im Krankheitsfall. Daher soll hier der bereits in der Urlaubsverordnung § 12 vorgesehene Zusatzurlaub gewährt werden. Pfarrerinnen und Pfarrer im Probendienst sollen künftig nicht mehr mit der Pfarramtsleitung beauftragt werden, da sich dies als überfordernd und ungünstig erwiesen hat. Damit entfällt auch die unglückselige Diskussion um eine Nichtzahlung der Zulage an Probendienstler*innen.

Solche Diskussionsgänge zeigen deutlich, wie angespannt die Personalsituation in unserer Landeskirche ist. Jahrelange Sparmentalität – so begründet sie auch gewesen sein mochte – hat zu Überarbeitung, Frustration und Abwanderung geführt. Das betrifft nicht nur die Pfarrerschaft, trifft aber die Pfarrerschaft, wenn in den Kirchgemeinden und -verwaltungen das Personal ebenfalls zunehmend fehlt, die zu erledigende Arbeit aber nicht geringer wird. Am Ende sind es Pfarrerinnen und Pfarrer, die sich entweder verantwortlich fühlen oder sogar verantwortlich sind, dass alle Aufgaben erledigt werden und das Gemeindeleben nicht übermäßig unter der Personalnot leidet. So gleichen sie – Ihr alle! – vieles aus, und überlasten sich noch mehr. Daher haben wir als Pfarrervertretung uns auch für bessere Arbeitsbedingungen und Entlohnung der Mitarbeiter*innen eingesetzt. Wir alle, auch die Leitung der Landeskirche, müssen

wahrnehmen, dass es nicht mehr wie früher als attraktiv empfunden wird, für „die Kirche“ zu arbeiten. Wir sind nur noch ein Mitbewerber um Arbeitskräfte wie alle anderen auch. Und da andere oft bessere Arbeitsbedingungen bieten und mehr Lohn zahlen, bekommen wir kaum Bewerbungen, ja wandern uns sogar gute Mitarbeitende zunehmend ab. Daher liegt es im Interesse der Pfarrerschaft, dass Mitarbeitende bessere Entlohnung und Arbeitsbedingungen bekommen. Sonst müssen wir am Ende zu viel selbst erledigen.

Für Irritationen hat auch unser Umgang mit der schon länger erwähnten Studie zur Berufszufriedenheit der Pfarrerinnen und Pfarrer gesorgt. Irritiert waren wir zuerst selbst – gab doch das Ergebnis der Studie von Tobias Esche aus dem Jahr 2020 etwas ganz Anderes wieder, als es unserer Wahrnehmung entsprach. Ja, so sei das eben mit Studien, argumentierten manche. Gelegentlich sei das Ergebnis anders als die eigene Empfindung. Da müsse man über sich selbst nachdenken, was an der eigenen Wahrnehmung nicht stimme. Oder wollten wir so lange Studien in Auftrag geben, bis uns das Ergebnis einmal passe? – Schließlich nahm sich unser Vorstandsmitglied Manja Pietzcker noch einmal den Ergebnissen der Studie an. Manja hatte vor ihrem Master der Theologie bereits das Diplom als Psychologin erworben und hat den Knackpunkt herausgefunden: Der Kern des Problems lag in der Formulierung der Fragestellung, in der Begriffswahl. Gefragt worden war nach der Berufszufriedenheit; gemeint gewesen war aber eigentlich die Arbeitszufriedenheit bei der Ausübung des Pfarrberufs. Die Sinnerfüllung im Beruf ist bei den meisten naturgemäß sehr hoch – wollten sie doch unbedingt Pfarrerinnen und Pfarrer werden. Nimmt man jedoch die Arbeitszufriedenheit als Maß, sind 31,3 % der Rückmeldenden unzufrieden mit ihrer Situation im Beruf; fast jede / jeder Dritte – „ein durchaus alarmierendes Bild“, resümiert Manja Pietzcker. Hier bleibt also einiges nachzubessern, um den Pfarrberuf auch in Zukunft attraktiv zu erhalten – oder aber wieder zu gestalten.

Die Studie ist auf unserer Homepage zu finden unter: <https://saechsischer-pfarrverein.de/studie-zur-berufszufriedenheit/>

Ob wir eine neue Studie mit verbesserter Fragestellung in Auftrag geben, ist noch in der Diskussion.

Eine kleine Kuriosität bescherte uns die zukünftige Erhebung der Umsatzsteuer auch im kirchlichen Bereich. Gelegentlich kommt es ja zu Beurlaubungen vom Dienst in einer Landeskirche zur Dienstleistung in einer anderen Landeskirche o.ä. Hierbei soll aus steuerrechtlichen Gründen

der Versorgungsbeitrag vom Versorgungsberechtigten selbst gezahlt werden. Im Ganzen geht es um einen Betrag von wenigen Dutzend EUR, der wiederum steuerlich geltend gemacht werden könne. Allerdings: mit einer solchen Regelung würde plötzlich der Grundsatz des Alimentationsprinzips des öffentlich-rechtlichen Pfarrdienstverhältnisses aufgegeben – zwar nur ein winziges Stück, aber die Tür wäre offen. Diese Problematik hatte bereits die Pfarrergesamtvertretung der VELKD auf den Plan gerufen, und nun bekamen auch wir ein eher unscheinbares Anschreiben, selbigem Anliegen für Sachsen zuzustimmen. Nein, das lehnen wir aus o.g. Gründen ab. (nachträgliche Anmerkung: die Landessynode hat am 12.11.2022 dieser Änderung dennoch zugestimmt)

Überhaupt wünschen wir uns mehr Transparenz in solchen Fragen. Immerhin wurde uns auf unser Drängen hin von Seiten der Landeskirche eine Tabelle präsentiert, welche die Gehaltsstruktur in der Landeskirche aufzeigt. Hierbei geht es nicht um Personen, sondern welche Pfarrstelle wie dotiert ist. Jene Tabelle wurde uns beim Gespräch mit dem Präsidenten an die Wand gebeamt. Ausdrucke erhielten wir nicht. Fotos waren unerwünscht. Sollte es da etwas zu verbergen geben? Das können wir wohl nur mit einem verschmitzten Lächeln zur Kenntnis nehmen.

Auch über das sich rasant ändernde Berufsbild „Pfarrer*in“ haben wir mit dem Landeskirchenamt gesprochen. Theologen werden immer mehr zu Managern als zu Seelsorgern. Das wird durch die neuen Strukturen noch verstärkt (werden). Besonders Personen auf Pfarramtsleitungsstellen werden (zwangsläufig?) den Kontakt zu den Gemeindegliedern reduzieren bis streckenweise verlieren. Nachdem alle bei der letzten Strukturreform gedacht und gehofft hatten, jetzt mal zur Ruhe kommen zu dürfen, geht es jetzt schon wieder los: 2025, mit Zahlen für 2040. Jahreszahlen wabern manchmal wie böse Geister durch die Reihen. Es fällt mancherorts schwer, optimistisch in die Zukunft zu blicken, oder gar Optimismus zu verbreiten. Dabei müssten wir eigentlich sprühen von Gottvertrauen.

Oftmals vermisse ich dies auch in der Verkündigung. Ja, der Krieg in der Ukraine sitzt uns wohl allen in den Knochen. Und die Energiekrise löst etliche Ängste aus. Aber ist das reell? Leben wir nicht in einem der reichsten Länder der Erde? Müssten wir das nicht kraftvoll kompensieren können? Stattdessen erlebe ich viel Pessimismus. Und Flucht ins privat Religiöse. Licht unter den Scheffel. Vom Salz der Erde wenig zu spüren. Wo bleiben unsere Visionen – aus jahrtausendealter Glaubenserfahrung her-

aus? Übrigens reden wir seit Jahrzehnten von Bewahrung der Schöpfung, wird gemahnt zur Schonung von Ressourcen und weniger Vergeudung von Energie. Passiert ist nicht viel. Auch in der Kirche nicht. Zumindest nicht, wenn man sieht, wie aktiv viele jetzt angesichts von Preissteigerungen werden. Weil es da ans Eigene geht. Muss / musste es erst so weit kommen?

Im Vorstand hat es wiederum einige Veränderungen gegeben. Ulrike Penz aus Mylau bei Reichenbach haben wir für den Kirchenbezirk Plauen zur Mitarbeit im Vorstand gewinnen können. Jan Teichert hat seinen Dienst als Gefängnisseelsorger in der JVA Torgau aufgenommen. Er bleibt jedoch sächsischer Pfarrer und somit auch Vorstandsmitglied. Maria Bartels hat auf ihre neue Pfarrstelle nach Michaelis-Frieden in Leipzig gewechselt. Damit ist zwar die Vorstandslücke in Leipzig geschlossen, aber im Kirchenbezirk Zwickau aufgerissen. Ebenso hat die vorhin erwähnte Manja Pietzcker ihre Pfarrstelle in Dresden aufgegeben und ist in den Kanton Glarus in der Schweiz gewechselt. Somit ist auch der Kirchenbezirk Dresden-Mitte im Vorstand derzeit nicht repräsentiert. Wir werden uns um Nachfolge bemühen, wobei wir sehr die weibliche Komponente im Blick behalten wollen.

Für das kommende Jahr planen wir wieder eine Jahrestagung im gewohnten Format. Bitte merkt Euch bereits Montag, den 6., bis Mittwoch den 8. November 2023 vor. Wir sind schon auf der Suche sowohl nach einem geeigneten Ort als auch nach einem spannenden Thema. Gern gehen wir auch auf Eure Vorschläge und Wünsche ein.

Damit kommen wir zum Schluss noch einmal auf unseren Verein selbst. Derzeit haben wir 548 Mitglieder; knapp ein Drittel hiervon sind Ruheständler. 65 % der aktiven, aber nur knapp 30 % der Ruheständler*innen sind Vereinsmitglieder. Im Berichtszeitraum gab es zwar wieder drei Ausritte, aber auch neun Eintritte. Jedoch sind ebenso neun Kollegen aus ihrem Leben abgerufen worden, derer wir hier wie üblich noch einmal gedenken:

Friedemann Böhm aus Bannewitz, zuletzt Cranzahl; Gerhard Kiock aus Sehma; Martina Lüttich-Hildebrandt hier aus der Martin-Luther-Gemeinde Dresden-Neustadt, zuletzt Heidenau; Dr. Sieghardt Mühlmann aus Leipzig; Horst Rasche aus Dresden, zuletzt Dittersbach-Dürröhrsdorf; Matthias Brand aus Annaberg-Buchholz, zuletzt Wiesa; Rainer Petzold aus Dresden; Wolfgang Jäger aus Burkersdorf, zuletzt Niederbobritzsch und Siegfried Blechschmidt aus Hirschfeld (Zwickau)

Wir sind ihnen dankbar für ihren Dienst und befehlen ihren Geist in Gottes Hände gemäß Psalm 31: Du hast sie erlöst, HERR, du treuer Gott.

Bleibt mir zum Schluss der Dank: der Dank an den Vorstand, an alle Mitglieder, jede und jeden Einzelnen. Manche kennen ja die derzeitige Situation in meinem Pfarramt. Und dazu dann noch der Vereinsvorsitz und die Pfarrervertretung... Aber nein – ganz ehrlich, das hier ist mein Ausgleich. Bei allen Querelen im Pfarramt und im Kirchspiel – im Pfarrverein und in der Pfarrervertretung kann ich wieder auftanken. Denn hier erlebe ich ganz viel Zusammenarbeit, Zusammenhalt und Verantwortungsbewusstsein. Womit ich auch immer in unsere Sitzungen kommen – irgendjemand sagt garantiert: „Ecki, da mache ich mit.“ Und: „da helfe ich dir.“ Oder: „Darum kümmere ich mich; das übernehme ich“. Es ist für mich ganz wunderbar, so zusammenarbeiten zu dürfen. Per Zoom – und zum Glück immer öfter wieder auch in Realpräsenz. Daher Euch allen: ein großes DANKE! Gebe uns Gott die Möglichkeit, noch viel miteinander bewegen zu können.

A handwritten signature in green ink, appearing to read 'C. Schmidt' followed by a stylized flourish.